Danziger Dampfboot.

№ 259. **1866.**

Dienstag, den 6. November. **37ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Novbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 134ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 26,218. 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlrn. auf Nr. 51,042. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 2578. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 44,066. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 3668 und 57,544.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 885. 975. 2178. 3492. 4760. 6682. 7419. 10,730. 12,826. 16,882. 17,250. 17,697. 26,884. 28,297. 34,126. 34,553. 34,654. 37,192. 37,226. 38,075. 38,213. 38,561. 42,252. 49,059. 49,414. 53,436. 65,641. 66,582. 67,114. 67,928. 68,086. 71,226. 71,571. 71,744. 74,421. 78,618. 78,703. 87,160. 88,752 und 89,106.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5770. 6100. 9994. 10,623. 11,172. 13,743. 13,845. 14,672. 14,888. 15,735. 17,474. 18,270. 20,881. 26,083. 31,751. 33,519. 33,563. 34,843. 35,645. 38,358. 39,447. 39,910. 42,469. 42,699. 43,427. 45,739. 48,264. 53,158. 54,402. 58,591. 59,345. 62,803. 62,877. 65,022. 69,371. 71,331. 74,313. 76,856. 78,564. 79,193. 80,335. 81,366. 81,645. 82,943. 83,967. 86,137. 89,982. 90,019. 90,926. 91,250. 91,863 u. 93,788.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 335. 2200. 2815. 3970. 5125. 5788. 6404. 11,587. 13,652. 15,682. 19,907. 20,947. 23,636. 27,054. 27,089. 28,085. 31,111. 34,305. 35,791. 37,986. 37,997. 38,547. 39,656. 42,031. 45,355. 50,633. 51,731. 51,982. 52,656. 53,399. 54,600. 57,293. 58,335. 58,491. 62,276. 64,586. 64,827. 65,487. 66,930. 68,580. 69,188. 69,819. 70,537. 71,420. 73,828. 76,232. 76,563. 76,843. 77,212. 79,575. 81,035. 82,472. 82,971. 83,224. 84,281. 84,634. 85,304. 85,475. 86,053. 86,596. 87,092. 87,858. 88,704. 90,552. 91,988 und 93,537.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. nach Eilenburg bei Kiesewetter; obiger Hauptgewinn von 25,000 Thlrn. nach Potsdam bei Hiller; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Berlin bei Matzdorff; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Trier bei Anhäuser. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 80,335 und 4 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5125. 27,054. 27,089 u. 45,355.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 5. November.
Der König empfing heute Mittags eine aus 140 Personen bestehende Deputation der Leipziger Bürger, welche per Extrazug eine Begrüßungsadresse mit über 2000 Unterschriften überbrachte.

Wien, Montag 5. November.
Die „Wiener Abendpost“ bringt einen Artikel, in welchem folgende Reformen im Heerwesen in Aussicht gestellt werden: Allgemeine Wehrpflicht, Bewaffnung der Armee mit Hinterladungsgewehren, ein neues Verrechnungssystem, Vereinfachungen im Militärgebührensystem und in den Verwaltungsvorschriften, beschleunigte Kontrole im Rechnungswesen, Verbesserung der Bildungsanstalten, Errichtung von Officierschulen, strenge Prüfungen der Officiers- und Stabsofficiersaspiranten, ein neues Beförderungsgesetz, Aenderungen in der Organisirung des Generalstabes, Reform der Strafgesetzgebung, Erleichterung des Staatsschatzes durch bedeutende Verminderung des Officierstandes, besondere Verordnungen über Beurlaubungen und Disponibilität.

Triest, Montag 5. November.
Die „Triester Zeitung“ bringt folgende Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Charlotte: Der allgemeine Zustand ist beruhigend, die fixen Vorstellungen sind theilweise gehoben, jedenfalls bedeutend schwächer geworden, doch bleibt die Fortdauer der Isolirung Vorsichts halber geboten.

Bukarest, Montag 5. November.
Fürst Karl tritt Donnerstag eine Rundreise im Lande an, auf welcher er Galatz und Braila besuchen wird. Der Ministerpräsident und der Finanzminister begeben sich nach der Moldau.

Turin, Montag 5. November.
Der König, umgeben von den Prinzen, den Ministern und Würdenträgern, empfing die venetianische Deputation; es herrschte großer Enthusiasmus. Der General Menabrea hielt die Ansprache und überreichte die eiserne Krone.

Paris, Montag 5. November.
Die Revue über die kaiserliche Garde und die Garnison von Paris hat heute, von herrlichem Wetter begünstigt, im Boulogner Wäldchen stattgefunden. Der Kaiser war zu Pferde und kehrte erst nach dem Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen nach St. Cloud zurück.

Zarskoje-Selo, Montag 5. November.
Der Kronprinz von Preußen ist hier soeben im besten Wohlsein eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser in preußischer Generalsuniform mit einer glänzenden Suite empfangen worden.

Politische Rundschau.

Während die Berliner Politik die preußischen Erfolge auf dem Schlachtfelde für ihre politischen und militärischen Zwecke möglichst gründlich ausbeutet, ist sie sichtlich bestrebt, in Haltung und Sprache dem unterlegenen Theil gegenüber die größte Schonung zu üben. Diesem Geist der Mäßigung entspricht in sehr erfreulicher Weise der Ton der preußischen Presse und die preußische Volksstimmung. Die Selbstüberhebung, welche man sonst dem Preußenthum, und nicht mit Unrecht, zuschrie, und die z. B. in der wirklich anstößigen Uebertreibung sich laut machte, mit welcher ihrer Zeit die Erfolge des dänischen Krieges gefeiert wurden, ist seit den Siegen in Böhmen verstummt. Mit dem großen und gerechten Stolz auf die Thaten des Heeres verbindet sich eine Bescheidenheit, welche dieser Thaten würdig ist. Die preußische Ruhmredigkeit ging ohne Zweifel hauptsächlich aus dem Bewußtsein hervor, daß die Ansprüche Preußens größer seien, als seine Leistungen: die Kluft zwischen Wollen und Können sollte durch pomphafte Redensarten überbrückt werden. Mit der ersten großen Kraftanstrengung und dem ersten großen Erfolge nun ist ein augenscheinlicher Wechsel in der Verfassung des preußischen Volksgeistes vor sich gegangen! Der preußische Ehrgeiz hat eine zu reelle Befriedigung gefunden, als daß er noch der schmeichelnden Selbsttäuschungen bedürfte, in denen er früher Ersatz für das suchte, was ihm fehlte. Preußen würde sich heute schämen, mit seinen Siegen zu prahlen. Den eigenen Ruhm durch ein aufschneiderisches Selbstlob zu verkleinern, überläßt man den Franzosen.

Welche Fortschritte die Einigung Deutschlands zu machen scheint, dafür liegen uns wieder einige Beläge vor; vorzugsweise ist es Bayern, welches sie liefert, und was ein noch größeres Gewicht in die Wagschale wirft, — die „Augsb. Allg. Ztg.“ In einem „Die Aufgabe Bayerns“ überschriebenen Artikel sagt dieses sonst so preußenfeindliche Blatt etwa Folgendes: Ein kurzer aber gewaltiger Krieg habe den Bund durch Ausschluß Oesterreichs vernichtet, den deutschen Süden gedemüthigt, die Elemente des Nordens, auf deren Beitritt im März d. J. sicher zu rechnen war, definitiv in's preußische Lager gezogen und die Trias-Idee gesprengt. Es wird gefragt, was nun die Aufgabe Bayerns heute sei; der Leiter der bayerschen Politik habe drei Wege angegeben: den süddeutschen Bund, den norddeutschen und Abwarten. Der dritte Weg, sagt der Correspondent, sei derjenige, auf dem man sich dermalen befände. Diese Richtung wird nun bitter getadelt. Der Versuch zur Bildung eines süddeutschen Bundes habe gar keine Aussicht des Gelingens, und dies sei ein erfreuliches Zeichen.

Es wird dann zugegeben, daß das Aufgehen der Einzelsouveränetät in Preußen vom Volke nicht gewollt und am Wenigsten von einem bayerischen Minister befürwortet werden könne, nicht minder richtig aber sei es, daß der deutsche Norden durch eine mehr als tausendjährige Vereinigung der natürliche Bundesgenosse sei, und daß die Aufgabe des letztern darin bestehe, eine Form zu finden, welche diese Bundesgenossenschaft neu gründet und aller Welt offen darlegt. Die bayerische Selbstständigkeit könne neben solcher Form bestehen, wenn nur nicht vergessen würde, daß einzelne Hoheitsrechte, wie namentlich der Oberbefehl im Bundeskrieg, den einzelnen Souveränen schon durch die deutsche Bundesacte entzogen waren, und jetzt offenbar an die Centralgewalt abzugeben seien, welche an die Stelle des Bundestags zu treten hat.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Offene Adoptirung des Programms der bayerischen Abgeordnetenkammer unter Wahrung der bayerischen Souveränetät, also ohne bedingungsloses Aufgehen in den preußischen Staat, ist Aufgabe der bayerischen Politik.“

Eine andere Kundgebung für die deutsche Sache haben wir zu registriren — nämlich den Abgang einer mit 700 Unterschriften versehenen Adresse der angesehensten und geachtetsten Bürger der Stadt Pforzheim an die zweite Kammer in Baden, worin dieselben ihre volle Zustimmung zu den Anträgen des Commissionsberichts, rücksichtlich des Friedensvertrages und der Anschlußfrage an Preußen, aussprechen.

Die österreichischen Journale, denen weitere Mittheilungen über das famose Attentat verboten zu sein scheinen, denn sie bringen kein Sterbenswörtchen mehr davon, klauben an dem zu erwartenden Regierungs-Programm des Herrn v. Beust herum, namentlich ist man gespannt, ob er mit den alten Räthen seines Departements, die sich bekanntlich selbst seit zwei Decennien zu Beust's berufen glauben, weiter arbeiten wird. Nicht weniger neugierig ist man, wie die Reichseinheit unter der neuen Aera Belcredi-Majlath-Beust formulirt sein wird, da bis zur Stunde die drei Nationalitäten, welche die drei Minister repräsentiren: der Böhme, der Ungar und der Deutsche, fest an ihren „Programms“ halten und kein Tippelchen davon aufgeben wollen.

Der Kaiser Napoleon soll die luxemburgische Frage „studiren“ wollen, wenigstens hat der neue Minister des Aeußern, Marquis Moustier, alsbald nach seinem Antritte die Weisung erhalten, sämmtliche Schriftstücke, welche irgend in Beziehung mit der luxemburgischen Frage stünden, sorgfältigst zu sammeln und zusammenzustellen, um eben dem Kaiser das Material für sein Studium zu bieten. Man weiß aus Erfahrung, daß die „Studien“ des Kaisers, wenn sie irgend eine der schwebenden Fragen zum Gegenstande nehmen, gewöhnlich productiv sind, und es hat auch in sich nichts Unwahrscheinliches, daß ihn grade jetzt Luxemburg aus verschiedenen Gesichtspunkten interessiren sollte, indessen befindet sich Preußen zum Glück in der Lage, mit seinen Ansichten über die berührte Frage einigen Einfluß auf die Studienresultate Napoleons üben zu können.

Vorläufig hat der Kaiser auch noch ausreichende Beschäftigung mit der mexicanischen Frage, die ein zahlreicher Theil seiner Unterthanen leider ebenfalls

mit sorgenvoller Miene studirt, deren Lösung man sich auf eine für Frankreich ziemlich ominöse Art vorstellt.

Einzelne französische Blätter haben sich mit einer wahren Wuth in eine Allianz zwischen Preußen und Rußland hineingeredet, so daß jeder Verkehr zwischen beiden Höfen ihnen ein neues Merkmal für ihre Combinationen hergeben muß. So sieht man in der Anwesenheit der preußischen Generale v. Steinmetz und v. Blumenthal bei den Vermählungs-Feierlichkeiten in Petersburg nicht, wie andere Menschenkinder, eine bloße Courtoisie; nein, für sie ist es eine Bestätigung, daß Preußen und Rußland über Frankreich herfallen wollen, und jetzt soll in Petersburg der Feldzugsplan festgestellt werden.

Die letzten päpstlichen Reden haben beim Tuilerien-Kabinet einen schlimmen Eindruck gemacht, da man glaubt, der römische Hof wolle durch die Entflammung der Gemüther einen Zusammenstoß hervorrufen; daß der Papst ernstlich daran denke, nach Abzug der Franzosen den Vatican zu verlassen, glaubt man in Paris nicht mehr. Die Frage, ob er nicht zu dem Königreich Italien ein gleiches Verhältniß eingehen wolle, wie der „Civilkönig" Johann, hat der Papst nur mit Achselzucken beantwortet.

In Spanien soll der schon im besten Zuge begriffene Staatsstreich auf Anmahnung Frankreichs einstweilen wieder sistirt sein.

Aus Konstantinopel kam vor einigen Tagen, wie mitgetheilt, ein Telegramm an, daß in den Höhlen von Melidoni 3000 flüchtige Kreter durch das Eindringen der steigenden Fluth umgekommen seien. Diese Sensations-Nachricht schafft der griechische Konsul in London kurzer Hand aus der Welt, indem er darauf hinweist, daß es um Kandia keine Ebbe und Fluth giebt Schon Byron spricht von den kretischen Gewässern als der „fluthlosen See". Ueberdies würde die Fluth, träte sie ein, doch nimmer das hoch in den Gebirgen liegende Melidoni erreichen.

Berlin, 5. November.

— In Folge der Vergrößerung Preußens ist die Rede davon, daß das Jahreseinkommen des Königs um ein Bedeutendes vermehrt werden und dem Landtage eine Vorlage darüber zugehen soll.

— Am 21. d. Mts. werden der König von Preußen, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und andere hohe Herrschaften in braunschweigisch Blankenburg erwartet, um den herzoglichen Jagden beizuwohnen, welche am 22., 23. und 24. d. Mts. stattfinden werden. Der 25. ist für die Abreise festgesetzt.

— Der Aufenthalt des Kronprinzen in Petersburg wird 14 Tage in Anspruch nehmen.

— Der Prinz von Wales ist gestern früh in Potsdam eingetroffen und Abends weiter gereist. Er erhielt einen Besuch vom Könige.

— Daß der General der Infanterie v. Steinmetz Se. königl. Hoheit den Kronprinzen nach Petersburg begleitet, soll neben der Wahl des Kronprinzen, der den greisen Helden sehr hoch hält, auch auf einem Wunsche des russischen Kaisers beruhen, welcher den General selbst kennen lernen wollte.

— Dem Vernehmen nach, ist dem Chef des V. Armeecorps, General v. Steinmetz, eine neue ehrenvolle Auszeichnung zugedacht, indem Se. Majestät der König ihm noch die zwei benachbarten Armeecorps (das 1. und 6.) unterordnen wird. In den dienstlichen Functionen des Generals würde sich dadurch nur im Kriegsfalle etwas ändern, für jetzt hätte die Auszeichnung nur eine formelle Bedeutung. In gleicher Weise ist Sr. k. H. dem Kronprinzen das Obercommando über das II., III. und VII. Armeecorps und Sr. k. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl das Obercommando über die gesammte Kavallerie zu übertragen beabsichtigt.

— Von zuverlässiger Seite hört man, daß das Befinden des Grafen Bismark sich zwar entschieden gebessert hat, seine Aerzte jedoch ein längeres Verweilen desselben im südlichen Klima für die Wintermonate als nothwendig betrachten.

— Der kommandirende General des 1. Armeekorps, Vogel v. Falckenstein, ist am Sonnabend Morgen aus Westfalen in Berlin eingetroffen.

— Baron v. Wimpfen, jetzt österreichischer Gesandter in Berlin, hat heute Nachmittags seine Antrittsaudienz bei dem Könige gehabt.

— Es sind von mehreren Handelskammern und anderen Organen des Handelsstandes neuerdings an den Handelsminister Anträge wegen Einführung von Handelsgerichten, sowie wegen Abschaffung der Schuldhaft, wegen Herstellung eines gleichmäßigen Civilprozeßverfahrens und der Reform der kaufmännischen Konkursordnung, besonders des Akkordverfahrens gestellt worden.

— Im Ganzen hat die Regierung eine Menge von Vorlagen fertig, um sie dem Landtage nächsten Montag zugehen zu lassen. Wie wir hören, ist von den sogenannten organischen Gesetzen absichtlich Abstand genommen worden, weil das alte Preußen nicht mehr volle elf Monate bezüglich der Verfassung zu den neuen Provinzen eine exceptionelle Stellung einnimmt. Gesetze über eine neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung werden auch am Besten unter Hinzuziehung von Vertretern unserer neuen Mitbürger berathen und erlassen. Daß in der bevorstehenden Session ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister und die Befugnisse der Oberrechnungskammer käme, ist, wie wir hören, eine unrichtige Angabe Berliner Blätter. Von erheblichem Gewicht werden die legislatorischen Berathungen unseres Landtages erst mit nächstem Jahre wieder werden, wo es darauf ankommt, durch gleiche Gesetzgebung die alten mit den neuen Provinzen zu verschmelzen, und es ist wohl die Annahme nicht zu optimistisch, daß bei dieser Gesetzrevision uns Manches zu Gute kommen wird, was nur die neuen Provinzen bisher aufzuweisen hatten. Umgekehrt können auch die neuen Provinzen bei dem Geschäft nur profitiren. Sehr erhebliche Schwierigkeiten werden sich bei der Regelung der kirchlichen und Schulverhältnisse herausstellen, noch größere bei Umgestaltung der Gemeindeverhältnisse.

— Das Kammergericht bestätigte heute in seiner Sitzung das gegen den Abgeordneten Twesten wegen seiner im Abgeordnetenhause über die Justizverwaltung gehaltenen Rede freisprechende Erkenntniß des Stadtgerichts. Der Staatsanwalt hatte zweijährige Gefängnißstrafe beantragt.

— Das hannöversche Landes-Consistorium hat sich die unzweifelhaft sehr überflüssige Mühe gemacht, die Bitte an den König zu richten, daß Bekenntniß und Verfassung der lutherischen Landeskirche im früheren Hannover nicht angetastet und beunruhigt werden möchten.

— In Kassel haben sich am 1. November bereits mehr als 40 junge Leute zum einjährigen Freiwilligendienst angemeldet und sind der Musterung unterzogen worden.

— Man erwartet an dem Hoflager des Exkurfürsten in Hanau den Besuch des Großherzogs von Hessen. Wahrscheinlich wird bei diesem Anlaß wiederholt werden, was neulich von dem Großherzog einer Deputation aus dem darmstädtisch gewordenen Nauheim erwidert wurde, als diese ihn darum bat, die bisherigen als zweckmäßig bewährten Institutionen belassen zu wollen, er habe um so weniger Grund etwas zu ändern, als er hoffe, die neue Besitzung recht bald seinem kurfürstlichen Vetter zurückgeben zu können.

— In Wien erregt das Auftreten der venetianischen Bischöfe großes Aufsehen. Viele der Herren waren vor dem Kriege noch sehr schwarzgelb und donnern nun mit einem Male gegen Oesterreich. Einer der Herren hatte sich noch unlängst 12,000 Gulden durch kaiserliche Gnade erschmeichelt. Trotzdem aber baut die österreichische Regierung den aus Venetien fliehenden Jesuiten warme Nester.

— Ein Telegramm des Staatsministers Grafen Belcredi an den Stadtrath von Prag theilt mit, daß der Kaiser die Festungsmauern Prags sammt dem Grund und Boden, auf welchem sie stehen, der Commune schenkt. Dieses Geschenk repräsentirt angeblich einen Werth von 22 Millionen Gulden.

— Der Fürst Karl von Rumänien hat eine Proclamation veröffentlicht, an deren Schluß es heißt: Ihr habt mich zu Euerem Souverän berufen, und da der Völker Stimme die Stimme Gottes ist, so hege ich die vollste Hoffnung, daß der Allmächtige mich in den Anstrengungen unterstützen wird, welche ich nie müde sein werde, mit den Eurigen zu vereinigen, um den Fortschritt und die Vergrößerung unseres Vaterlandes zu fördern.

— Man erwartet in Florenz einen Bevollmächtigten der vertriebenen italienischen Fürsten, um mit der Regierung über die Zurückgabe der Privatgüter derselben zu verhandeln; die österreichische Regierung hat bereits durch eine dringende Note die schnelle Lösung dieser Frage betrieben.

— In Venedig sind hunderte von Arbeitern damit beschäftigt, den königlichen Palast in Stand zu setzen. Derselbe wird aufs Prachtvollste hergerichtet.

— Der Schweizer Kanton Neuenburg hat seit dem Jahre 1848, wo er ganz schweizerisch wurde, 2 Millionen für Schulhausbauten ausgegeben, und das Erziehungsbudget der republikanischen Regierung hat sich von 18,000 Franken jährlich auf 160,000 Franken erhöht.

— Man versichert, daß die Regierungen Englands und Frankreichs sich zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt haben, um die Streitigkeiten zwischen Spanien und Chili beizulegen. Auch Behufs Beendigung des Kampfes zwischen Brasilien und der Republik Paraguay, der sich schon seit einem Jahre hinzieht, wollen die Westmächte Schritte thun.

— In der schwedischen Universitätsstadt Upsala sind in der letzteren Zeit viele Mord- und Raubanfälle vorgekommen. Die Stockholmer Zeitungen zählen eine ganze Menge von Verbrechen auf, welche dort in der abscheulichsten und frechsten Art verübt worden sind. Mehrere Personen, welche in längerer Zeit vermißt wurden, hat man als Leichen in den nahen Gewässern aufgefischt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. November.

— Das Offizierkorps der Armee und Flotte beabsichtigt, auf Anregung des Feldmarschalls Gr. v. Wrangel, dem Könige zu dessen 60jährigem Dienstjubiläum am 1. Januar 1867 eine Dedikation zu überreichen, welche anzunehmen auch geruht worden ist. Selbige wird nach Vorschlag des betreffenden Komité's bestehen in einer Denksäule mit einer Borussia von Silber, ca. 5 Fuß hoch. Auf der Säule sollen die Daten der hervorragendsten Ereignisse des hohen Jubilars gravirt sein, und das Piedestal wird geziert werden mit den in Basrelief ausgeführten Darstellungen der Schlacht von Königgrätz, des Einzugs des Königs mit den siegreichen Truppen in Berlin am 20. September 1866, ferner der Besichtigung der Düppeler Schanzen durch den König in Begleitung der königl. Prinzen am 21. April 1864 und endlich der König als Prinz von Preußen, zu Pferde im badischen Feldzuge 1849.

— Es ist angeordnet worden, daß schleunigst diejenigen in die Heimath entlassenen Soldaten des diesjährigen Feldzuges, welche amputirt und als geheilt entlassen worden sind, ermittelt werden. Die Ortsbehörden sind demgemäß durch die Landräthe aufgefordert worden, die in ihren Orten befindlichen amputirten und nach der Heilung in ihre Heimath entlassenen Personen namhaft zu machen. Dabei ist die genaue Angabe des amputirten Gliedes erforderlich, um die künstlichen Glieder eventuell anschaffen zu können.

— Bei der Ablieferung der Landwehrpferde an die Kreise sind stellenweise, wie es den Anschein hat, mehrfache Differenzen vorgekommen, indem die Kreise theils nicht die zuständige Anzahl, resp. nicht ihre früher gelieferten Pferde zurückerhalten haben, theils nicht darüber unterrichtet sein sollen, welche Pferde ihnen an Stelle der bei den Truppen unbrauchbar gewordenen zugekommen sind. Da, wo solche Differenzen vorgekommen sind, sollen von den betheiligten Kreisen über die Abgabe der in Rede stehenden Landwehrpferde besondere Berichte mit eigenen Nachweisungen eingefordert werden. Dabei sollen die etwaigen, näher zu begründenden Ansprüche der Kreise an die Staatskasse nachgewiesen werden.

— In Folge einer öffentlichen Aufforderung von 17 Bürgern hatten sich gestern Abend ca. 150 Wähler der dritten Abtheilung aus den hiesigen drei Wahlbezirken im Gewerbehause eingefunden, um die Wahl eines Comité's für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen zu treffen. Herr Mühlenbaumeister Stahl eröffnete die Versammlung und ersuchte dieselbe, zunächst einen Vorsitzenden zu wählen. Diese Wahl fiel auf Herrn Maurermeister Leupold, welcher wiederum Herrn Buchhalter Block zum Schriftführer und die Herren Ph. Merten, Jobelmann, Schirmer und Moritz zu Stimmzählern nach Wunsch der Versammlung aufrief. Der Vorsitzende machte auf die Wichtigkeit des Aktes aufmerksam und bemerkte, daß gerade die dritte Abtheilung berufen sei, aus ihrem Schooße Wahlkandidaten aufzustellen, indem dieselbe gegen die der ersten Abtheilung sich wie 10 zu 1 und gegen die der zweiten Abtheilung wie 3 zu 1 verhalte und außerdem die Schaffenden und Producirenden in sich begreife. Herr Rosalewski stellt an den Vorsitzenden das Anliegen, zuvörderst konstatiren zu wollen, welche Eigenschaften einem tüchtigen Stadtverordneten beiwohnen müßten. Herr Leupold präcisirt dies dahin: 1) müsse derselbe auf richtige Vertheilung der Steuern und Lasten in der Kommune hinwirken, 2) nicht selbstsüchtig sein, sondern sein Interesse dem der Kommune hintenanstellen, 3) eine Gleichmäßigkeit bei Entschädigungen bewirken (beispielsweise bei Vorbauten), 4) von Luxusbauten Abstand nehmen und dagegen die so nothwendige Verbesserung des Straßenpflasters in's Auge fassen und 5) die Rechte der hier bestehenden milden Stiftungen wahren (beispielsweise die des Stadtlazareths.) Herr Skibbe fügt dem noch zu, daß vor allen Dingen die Einquartierungs- und Servis-Angelegenheit zu regeln sei. Herr Skibbe führt den Fall an, daß, wenn ein Hausbesitzer z. B. ein Grundstück im Werthe von 10,000 Thlrn. erstanden, aber nur 1500 Thlr. darauf angezahlt hat, so müßte derselbe bei Kriegszeiten davonlaufen, während sein Miether, ein Rentier, ihm lachend nachsehen könne, da ihn solche Lasten wie Einquartierung und andere Naturalleistungen gar nicht drückten. Herr Rosalewski nimmt die Servis-Deputation gegen alle

Vorwürfe bezüglich ihrer Leistungen in Schutz und weist die Zusammenstellung von Einquartierten mit Naturallieferungen energisch zurück. Herr Ph. Merten findet nicht, das die Beamten des Servis-Büreaus so außerordentlich exakt bei der Vertheilung der Doppelbequartierung zu Werke gegangen seien. Der Vorsitzende weist bezüglich dieser Debatten auf die heute Abend stattfindende Versammlung der Hausbesitzer hin und ersucht dahin zielende Beschwerden dort zur Sprache zu bringen. Es wird nunmehr zur Wahl der anderweitigen Mitglieder des Comité's geschritten. Für jeden der drei Wahlbezirke wurden 6 Mitglieder (und 3 Vertrauensmänner zur Ergänzung) in's Comité gewählt, und zwar für den ersten Wahlbezirk die Herren: Brandt, Faltin, Jobelmann, Maladinski, Ph. Merten, Skibbe und Moritz. Für den zweiten Wahlbezirk die Herren: Bartz jun., Stahl, v. Kampen, Zimmermstr. Leupold, Schaepe und Dr. Hintz aus Neufahrwasser. Für den dritten Wahlbezirk die Herren: Borrasch, Balzer, Schüssler, Rohde, Liebau und Kompeltien aus Stadtgebiet. Morgen findet eine Versammlung der Comité-Mitglieder statt und Donnerstag soll eine Generalversammlung sämmtlicher Urwähler der dritten Abtheilung Behufs Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten im Schützenhause abgehalten werden.

— [In Lotterie-Sachen.] Eine Entscheidung des Ober-Tribunals: „Wenn Mehrere mündlich verabreden, ein Loos in der Klassen-Lotterie gemeinschaftlich zu spielen und demgemäß ein Loos zur 1. Klasse gemeinschaftlich kaufen und bezahlen, so wird dasselbe Loos in den folgenden Klassen und der etwa darauf fallende Gewinn ihr gemeinschaftliches Eigenthum, sofern auch nur einer von ihnen, obschon ohne einen Beitrag von den übrigen, das Loos in der planmäßig festgesetzten Zeit erneuert hat. Hat ein Mitspieler die Erneuerung des Looses zu den folgenden Klassen ohne Mitwirkung der Andern bewirkt, so hat er dadurch doch kein ausschließliches Recht auf das Loos erworben. Er hat nur für sich und die übrigen Spieler zugleich gehandelt, und letztere haben daher einen Mitanspruch auf den Gewinn."

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins las Herr Dr. Mannhardt „Fritz Reuter'sche Gedichte", unter welchen namentlich eine Episode aus dem Jahre 1848 reichen Stoff zu einer frohen Stimmung bot. Herr Dr. Mannhardt wußte den diesen reizenden Dichtungen innewohnenden naturwüchsigen Humor meisterhaft auf sich zu übertragen und die Zuhörer für die sprudelnde Poesie dadurch recht empfänglich zu machen, daß er der Vorlesung ein Gesammtbild der Handlung vorangehen ließ. Nachdem die Versammlung ihren Dank gebührend abgestattet, äußerte dieselbe gegen den Vorsitzenden den Wunsch, Herrn Dr. Mannhardt um Fortsetzung der Vorlesung in einer der nächsten Sitzungen zu bitten, und erhielt auch die freundliche Zusage des Dr. Mannhardt. — Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Wo bleiben die Leichen gestorbener Vögel, die doch in Anbetracht der hier nistenden mächtigen Krähen- und Dohlenschwärme nicht gering sein können? Herr Gebauer: Wenn Vögel sich in solchem Stadium des Alters befinden, daß sie ihren Tod erwarten, so begeben sie sich in der Regel in tiefe Schlupfwinkel, weshalb man auch Vogelleichen, welche übrigens sehr schnell verwesen, selten vorfindet. — 2) Wodurch wird der Beweis geliefert, daß beim hermetischen Verschluß eines Ofens sich die Wärme nicht aus der offenen Rauchröhre entfernt? Herr Gebauer: Ich hatte einen Ofen stark heizen lassen und den hermetischen Verschluß noch durch einen Kittfalz verstärkt. Die ausströmende Hitze während des Heizens hatte die Rauchröhre rothglühend gemacht; als ich jedoch den Ofen hermetisch verschloß, wurde die Rauchröhre alsbald kalt, was den Beweis liefert, daß jedes fernere Ausströmen von Wärme durch den hermetischen Verschluß gehemmt wird. — 3) Ein Vortrag über den Reflex der Sonnenstrahlen im Regenbogen wird gewünscht. Hr. F. W. Krüger wird diesem Wunsche durch Vorlesen der Bernstein'schen Aufsätze nachkommen. — 4) Wird der Gesangverein wieder in's Leben treten? Der Vorsitzende wird diese Frage in der Vorstands-Versammlung am Donnerstag erledigen. — 5) Warum wird hier nicht mit Gas geheizt? Hr. Dr. Mannhardt: Hier würde diese Heizmethode zu theuer sein. Im Dittmar'schen, wo große Torfmoore das Leuchtgas liefern, wird auch gleichzeitig dies Gas zum Heizen benutzt. — 6) Wie denkt der Vorsitzende über Gewerbefreiheit? Derselbe schließt sich der Ansicht des Hrn. Jacobsen bezüglich seines im Gewerbeverein gehaltenen Vortrages an. — 7) Was ist ein russisches Dampfbad? Hr. Dr. Brandt: Ein Schwitzbad zur Beseitigung rheumatischer Leiden. — 8) Der Fragesteller wegen des Einquartierungswesens wird an die heute stattfindende Versammlung im Gewerbehause verwiesen.

— Da in dem hiesigen Arbeitshause Gesunde und Sieche gemeinschaftlich untergebracht werden müssen und eine Trennung derselben im Interesse der Anstalt liegt, so ist das frühere Schulgebäude auf Schüsseldamm als Hilfslokal für die Anstalt in Vorschlag gebracht worden und eine Kommission mit der Realisirung des Projektes beschäftigt.

— Eine Erfindung von bedeutender Wichtigkeit für die Schifffahrt ist von dem Stadtrath und Zimmermeister Gottlob in Küstrin gemacht worden. Dieselbe besteht aus einer Baggervorrichtung an Dampfschiffen zum Auflockern und Seitwärtsfahren der Sandbänke in Flüssen. Die Erfindung ist bereits in Preußen patentirt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die hauptsächlichsten Hindernisse, welche der Schifffahrt bei niedrigem Wasserstande auf den meisten Flüssen erwachsen, die Sandflächen sind, die meistens die Schifffahrt unmöglich machen. Diese Sandflächen nun aufzuwühlen, den Sand an die Ufer zu transportiren, um so eine Fahrbahn zu schaffen, ist die Aufgabe des von Herrn Gottlob erfundenen Dampfbaggers. Die Haupteinrichtung desselben besteht in Folgendem: An der Spitze des Dampfers ist ein Sandaufwühler von eigenthümlicher Construction, an den beiden Seiten des Schiffes von vorne nach dem Mitteltheil zu sind die Sandtransporteure, an dem Mitteltheil sind Schaufelräder von besonderer Construction angebracht, die, außer zur Fortbewegung, hauptsächlich zum Vermengen des Sandes mit dem Wasser dienen; an dem Hintertheil sind endlich verstellbare Streichbretter angebracht, welche den Sand in schiefer Richtung an dem Ufer ablagern und so für die folgenden Fahrzeuge die Fahrbahnen bilden. Diese Baggerung kann sowohl stromauf- als stromabwärts vorgenommen werden, die letztere ist jedoch aus sehr nahe liegenden Gründen viel wirksamer wie die erstere. Beim Abwärtsfahren ist die Geschwindigkeit des Schiffes 2 Meilen per Stunde und wühlt dabei eine Sandschicht von 10 Zoll auf. Einen besonderen Vortheil bietet noch der Baggerdampfer dar, daß er auch als Remorqueur benutzt werden kann, selbst während des Baggerns, so daß der Dampfer als Fracht-, Bagger- und Bugsirschiff dienen kann. Dadurch dient das Schiff nicht bloß zum Schaffen neuer Fahrstraßen, zum Entsanden der Flußmündungen, sondern auch zum Selbsttransportiren und Schleppen von Gütern. Für unsere Weichsel dürfte diese Erfindung von bedeutendem Vortheil sein, da gerade in derselben viele Sandbänke und Versandungen vorkommen.

Marienburg. Vor einigen Tagen wurde gegen den Arzt aus Thiergart ein Raubanfall vollführt, in vergangener Nacht Kaufmann Retzlaff in Hopfenbruch mittelst gewaltsamen Einbruchs bestohlen.

Die Regierung zu Marienwerder hat nachstehende Bestimmung erlassen: „Bei allen Neubauten von Wohnhäusern auf dem platten Lande, sobald sie mit einem Strohdache versehen werden, müssen sogenannte gestreckte Windeldecken mit einer darüber zu verbreitenden Lehmstrichlage zur Anwendung kommen."

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Diebstahl aus Spaß.] Der Halbmann Ludwig Schmidt aus Horgentz war im October d. J. im Dienste des Wollgaster Schiffes „Marie" und machte Bekanntschaft mit dem Kajütenjungen Knuth, welcher auf dem neben der „Marie" auf der hiesigen Rhede liegenden Wollgaster Schiffe „Pauline" engagirt war. Eines Nachts waren dem Knuth vom Bord seines Schiffes mehrere Kleidungsstücke, welche naß geworden und zum Trocknen auf dem Deck aufgehängt waren, gestohlen. Der Koch von dem Schiffe „Maria", welchem Knuth den Diebstahl mitgetheilt hatte, hegte sofort Verdacht auf Schmidt; er revidirte den Kasten des Letztern und fand darin, versteckt unter seinen eigenen Kleidern, die nassen Kleidungsstücke des Knuth. Als Schmidt dies sah, schimpfte er auf den Koch und fragte ihn, was er dort zu suchen habe. Schmidt giebt zwar zu, des Nachts die Kleider des Knuth weggenommen, dies aber nur gethan zu haben, um den Knuth zu erschrecken; er habe nicht die Absicht gehabt, die Sachen zu stehlen, das ganze Manöver sei nur ein Spaß von ihm gewesen. Der Gerichtshof acceptirte indeß die Behauptung des Schmidt nicht, sondern verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Ein junger Industrieritter.] Am 5. Octbr. d. J. logirte sich der noch nicht sechszehnjährige Ernst Emil Rudolph Eugen Holder-Egger aus Marienwerder hieselbst in Bujak's Hotel ein. Für die ersten beiden Tage bezahlte er die Hotelrechnung; als sie ihm aber am dritten Tage vorgelegt wurde, erklärte er kein Geld zu besitzen, daß er aber zur Post gehen werde, um von dort einen für ihn angekommenen Geldbrief abzuholen. Um ein etwaiges Ausreißen des Holder-Egger zu verhindern, gab man ihm einen Hausknecht mit. Trotzdem machte sich Holder-Egger auf dem Wege zur Post spurlos. Nunmehr logirte er sich im Gasthof „zur Ostbahn" ein, blieb dort eine Nacht und entfernte sich am nächsten Morgen heimlich, ohne die Rechnung zu bezahlen. Am 13. Octbr. taucht Holder-Egger wieder in dem Gasthofe bei Kalizewski auf, wo er sich einquartirt hatte. Nachdem er dort eine Nacht logirt, wurde ihm am Morgen eine Rechnung über 10 Sgr. vorgelegt. Er erklärte auch hier, daß er erst von der Post Geld holen müsse, und zum Beweise seiner Behauptung wies er eine Post-Anweisung auf 4 Thlr. 10 Sgr. vor. Da es an einem Sonntage war, wurde ihm bemerklich gemacht, daß die Post nicht zahlen werde, und dies veranlaßte ihn, die Postanweisung an den Kalizewski zu verpfänden. Als derselbe das Geld abholen wollte, ergab es sich, daß die Postanweisung gefälscht war. Holder-Egger ist der Urkundenfälschung angeklagt. Er gesteht dieselbe zu, will indeß nicht in gewinnsüchtiger Absicht gehandelt, sondern sich Geld von seinem hier wohnenden Onkel haben verschaffen wollen. Daß Letzterer bereits vor 5 Jahren den hiesigen Ort verlassen hat, erklärt Holder-Egger nicht gewußt zu haben. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß.

[Körperverletzung.] Der Knecht Carl Meter hatte im Auftrage seines Brodherrn, des Pächters Bartsch in Osterwik, aus Danzig Kohlen geholt. Damit nach Hause angekommen, weigerte sich Meter, dieselben abzuladen, weil ihn hungere und es auch schon zu spät sei. Dabei raisonnirte und schimpfte er auf seinen Brodherrn. Um den faulen Dienstboten fortzuschaffen, faßte Bartsch denselben an die Brust, in der Absicht, ihn zum Hause herauszuwerfen. Bei dieser Gelegenheit zog Meter sein Messer und versetzte damit dem Bartsch mehrere Stiche in den Kopf. Jetzt eilte die Frau Bartsch mit einer s. g. Butterstampfe herbei und bearbeitete damit den Meter derartig, daß er besinnungslos zu Boden fiel und zu weitern Gewaltthätigkeiten unfähig wurde. Der Gerichtshof bestrafte Meter mit 4 Wochen Gefängniß.

[Preßvergehen.] Der Mitarbeiter an der „D. Z.", Rüttinger, und der Drucker derselben, Kafemann, sind angeklagt, durch die von dem Ersteren verfaßte und verbreitete Flugschrift: „Die Kriegsgefahr und die Lage des Landes" entstellte Thatsachen behauptet und verbreitet, die Einrichtungen des Staates und die Anordnungen des Staatsministeriums dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt und das Staatsministerium beleidigt zu haben. Der Herr Staats-Anwalt beantragte je drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof fand das Kriterium des betreffenden Strafgesetzbuch-Paragraphen auf die qu. Flugschrift nicht anwendbar, dagegen in einem Passus derselben eine Beleidigung des Staatsministeriums und verurtheilte unter Annahme mildernder Umstände den Rüttinger zu 10, den Kafemann wegen Rückfalls zu 15 Thlrn. Geldbuße.

[Körperverletzung.] Am 26. März d. J. erschien der Schornsteinfegergeselle Theodor Gringel in seinem Schornsteinfeger-Habit bei dem Handelsmann Lindemann hieselbst und stellte ihn darüber zur Rede, weshalb er am vorhergehenden Abende seinem Halbbruder Müller beim Kartenspiel die Karten unter die Nase gestoßen hätte. Lindemann lag noch im Bette, während seiner Frau, bereits angekleidet, die Anwesenheit des Gringel Besorgniß machte. Als Lindemann ausweichende Antworten gab und den Gringel fragte, wie er dazu komme, seine Wohnung zu betreten, stieß Gringel seinen russigen Besen dem Lindemann unter die Nase, würgte ihn, und mit dem Ausrufe: „Hund, jetzt mußt Du sterben", versetzte er ihm mit seinem Kratzeisen mehrere Schläge auf den Kopf. Jetzt kam auch Müller, welcher bisher hinter der Thür gestanden hatte, hinzu und mißhandelte noch den Lindemann und dessen Frau durch Faustschläge. Demnächst verließen Beide das Local. Der Gerichtshof verurtheilte den Gringel zu 14 Tagen und den Müller zu einer Woche Gefängniß.

[Ein Diebstahl aus Versehen.] Der Arbeiter Bindemann hatte bei dem Gutsbesitzer Keiler in Dreilinden in Dienst gestanden, war aus demselben entlassen und mit seiner Habe bereits fortgegangen. Dennoch ist er in einer Nacht über einen Zaun gestiegen, in den unverschlossenen Stall des Keiler gegangen und hat aus demselben mehrere Gegenstände, nämlich Kleider, Stiefel, Stallutensilien und ein Vorlegeschloß gestohlen, welche sämmtlich demnächst bei ihm gefunden worden sind. Bindemann giebt unter Thränen an, daß er eine vergessene ihm gehörige Unterjacke aus dem Stalle habe holen wollen und dabei die übrigen Sachen — aus Versehen mitgenommen hätte. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

[Getreide-Diebstahl.] Im August d. J. vermißte der Gutsbesitzer Cremat auf Lissau von seinem Felde eine bedeutende Quantität geerndteter Gerste- und Hafergarben. Eine Wagenspur führte ihn über die Aecker direct auf den Hof des Besitzers Johann Weise in Kl. Bölkau. Cremat unternahm sofort eine Revision der Getreidebestände und fand dort 156 Hafergarben und 12 Bunde bereits ausgedroschener Gerstengarben vor, welche er mit Bestimmtheit als die ihm Gestohlenen erkannte und sofort mitnahm. Weise ist des Diebstahls angeklagt. Er behauptet, daß das qu. Getreide sein eigenes, von ihm auf seinem Acker gebautes sei. Diese Behauptung wurde indeß durch Cremat widerlegt, welcher angab, daß der gestohlene Hafer englischer sog. „Hopentower Hafer" und die Gerste zweizeilige gewesen sei, wie sie Angekl. nicht baut. — Der Gerichtshof bestrafte den Weise mit 4 Monaten Gefängniß und Ehrverlust.

[Diebstähle.] 1) Die unverehel. Julianne Ewald von hier hat geständlich dem Zimmergesellen Gerhard verschiedenes Handwerkszeug gestohlen und damit ihrem Bräutigam ein Geschenk gemacht. Sie erhielt 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

2) Die unverehel. Marie Kaminski, welche bei dem Kaufmann Ammon im Dienste stand, hat dem Letzteren geständlich 8 Thlr. aus der Ladenkasse gestohlen, wofür sie mit 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust bestraft wurde.

3) Die unverehel. Marie Eckstädt erhielt 14 Tage Gefängniß für einen Diebstahl an Kleidungsstücken, welchen sie bei dem Bäckermeister Schulz hieselbst verübt hat.

Vermischtes.

— Um die österreichischen Lügen zu verspotten, erzählte ein Berliner Schalk in der „Tribüne" höchst ernsthaft folgende Geschichte: „Wiederum erhalten wir aus Wien von einem glaubhaften Zeugen folgende Schauderthat: In Trautenau überrascht ein preußischer Kürassier den Küster beim Sturmläuten im Glockenhause des Thurmes, 200 Fuß über dem Meeresspiegel. Der Kürassier stürzte den unglücklichen Küster aus der obersten Thurmluke und holte ihn darnach hinauf, um ihn wieder hinab zu stürzen. Das wiederholte der Unmensch sechs Mal, und hätte sich der Küster vor dem siebenten Mal nicht durch eilige Flucht gerettet — wer weiß, wie oft der barbarische Preuße das Manöver wiederholt hätte." — Ein Spaßvogel schneidet den Artikel aus und schickt ihn an ein Pariser Blatt, das vor Preußenhaß berstet. Ganz „erschüttert" druckt dieses die Schaudergeschichte ab und setzt hinzu: „Und das erzählt sogar ein preußisches Blatt."

— Eine sonderbare, rasche Kur fand vor wenigen Tagen in Berlin statt. Ein Arzt, der leidenschaftlicher Kartenspieler ist, wurde eiligst zu einem Patienten gerufen, der dem Ersticken in Folge eines Halsgeschwürs

nahe war. Der Arzt mußte eine Parthie Piquet im Stiche lassen. Als er zu dem Kranken kam, fühlte er dessen Puls und fing, während er an die unterbrochene Parthie dachte, an, die Schläge laut zu zählen: Eins, zwei, drei, vier, sechs, neun, zehn, Bube, Dame, König, As. Der Kranke mußte hierüber so gewaltig auflachen, daß durch die Erschütterung das Geschwür aufging, er den Inhalt ausbrach und die Gefahr vorüber war.

— [Eine eigenthümliche Geschichte.] Ein junges Mädchen, Bertha S., kam vor ungefähr zwei Monaten aus G. in der Provinz Pommern nach Berlin, in der Absicht, sich hier bei anständigen Leuten als Hausmädchen zu verdingen. 21 Jahre alt und eine Waise, hielt sie sich hier bei Verwandten auf und ließ sich zunächst in den Zeitungen annonciren. Sie hatte aber kein Glück, überall, wo sie erschien, machte ihre feine und zierliche Erscheinung keinen günstigen Eindruck. Als endlich alle Bemühungen vergeblich erschienen, ließ sie sich in ihrer Einfalt bereden, zu einer Kartenlegerin zu gehen, um sich von dieser die Zukunft offenbaren zu lassen. In der Prinzenstraße sollte eine solche wohnen, sie begab sich dorthin. Die Pythia, in der Person einer alten Frau, betrachtete das Mädchen bedächtig, mischte die Karten wieder und wieder und machte endlich den geschäftsmäßigen Ausspruch: „Sie haben mir zwar gesagt, daß Sie hier in Dienst treten wollen, aber damit ist es nichts, das Schicksal hat über Sie anders beschlossen. Sie werden hier keinen Dienst bekommen, sondern sich binnen Kurzem mit einem hochgestellten Beamten verheirathen." Die Prophezeihung fand bei dem Mädchen zwar wenig Glauben, dennoch beschloß sie, die Abreise noch zu verschieben, um so mehr, als sie noch den Erfolg der letzten Annonce abzuwarten hatte. Da trat der Diener eines Kaufmanns ein, welcher Auftrag hatte, wenn möglich, das Mädchen gleich mit zur Stelle zu bringen. Der Kaufmann war Wittwer und Vater zweier Kinder; er bedauerte beim Anblick des Mädchens wie alle anderen die Bemühung und sagte, sie könnte doch den Anforderungen, welche er an sie stellen müsse, bei ihrem zarten Körper nicht entsprechen. Eben wollte das Mädchen das Zimmer verlassen, als ein kleines Mädchen mit dem Ausrufe eintrat: „Sieh, Papa, unsere Mama hat eben so ausgesehen." Der Kaufmann stutzte, sah das Mädchen nochmals prüfend an und engagirte sie. Von da ab wurde das Mädchen von den beiden Kindern stets mit der Bezeichnung „neue Mama" gerufen. Schon nach ungefähr vierzehn Tagen erklärte ihr der Kaufmann, ihre Erscheinung gleiche der seiner verstorbenen Frau so auffallend, daß er beschlossen habe, sie seinen Kindern zur zweiten Mutter zu geben. Er habe während der Zeit genaue Erkundigungen über sie eingezogen, dieselben seien so günstig ausgefallen, daß er glaube, diesen Schritt nicht bereuen zu dürfen. Die Bestürzung des Mädchens war groß, sie schlug ein und wird nun zwar nicht die Gattin eines Beamten, wohl aber eines begüterten Kaufmanns.

— Alexander Dumas ladet zu einem Feuerwerk auf Subscription ein, das er auf dem Sinai abbrennen will, um ein Bild davon zu haben, wie Moses aussah, als er „unter Blitz und Donner das Gesetz verkündete." Engländer drängen sich zur Subscription.

Auflösung des Zahlen-Räthsels in Nr. 258 d. Bl.:

Der eine Araber hatte 5 = $^{15}/_{3}$ Brödchen.
Der andere Araber hatte 3 = $^{9}/_{3}$ „

zusammen $^{24}/_{3}$ Brödchen.

Jeder aß davon $^{8}/_{3}$. Mithin konnte der erste Araber $^{7}/_{3}$, der zweite ihm aber nur $^{1}/_{3}$ lassen und durfte daher nur 1 Goldstück beanspruchen.

W. Radtke. Louis Taube. W.

Kirchl. Nachrichten vom 29. Oct. bis 5. Novbr.

St. Marien. Getauft: Tuchbereitergef. Lehmann Sohn Ernst Adolph.

Aufgeboten: Kaufmann Rob. Werwein mit Jgfr. Rosalie Horn. Kaufm. Friedr. Gust. Osw. Söndermann mit Jgfr. Rosalie Ernestine Hamann. Barbier Carl Friedr. Judée mit Jgfr. Anna Sophie Schippke. Musikus Friedr. Theod. Hempel mit Jgfr. Clara Math. Bertha Rakau. Kgl. Corvetten-Capt. Werner mit Jgfr. Math. Anna Margar. Völcker.

Gestorben: Ober-Post-Secretair Schur todtgeb. Tochter. Schuhmachermstr. Eberl Tochter Anna Cathar., 1 M. 3 T., unbek. Krankh. Bäckermstr. Sander Tochter Christianna Anna, 3 M. 23 T., Dipheritis. Böttchermstr. Reimer Tochter Elisab. Emilie, 4 M. 26 T., angeblich an Abzehrung. Kaufm. Worm Tochter Fanny, 5 M., Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Klempnermstr. Faust Sohn Franz Johann Salomon. Bürstenmachermstr. Prehn Tochter Margarethe Clara Agnes. Lootse Lehmann Sohn Johann Richard. Zimmergef. Klatt Tochter Ida Pauline. Hrn. Kohnke Tochter Auguste Louise. Tischlergef. Zuch Tochter Clara Auguste.

Aufgeboten: Stuhlmachergef. Aug. Ferdin. Friedr. Rob. Koschwa mit Jgfr. Aug. Maria Schildhauer. Feldmessergeh. Aug. Heinr. Adolph Meyer mit Jgfr. Henriette Aug. Vorbusch. Schuhmachergef. Jul. Hagnes mit Frau Jul. verwittw. Hasselberg, geb. Hannemann. Schiffszimmergef. Aug. Heinr. Müntz mit Jgfr. Amalie Louise Schneider. Schiffszimmergef. Heinr. Jul. Petter mit Jgfr. Franziska Therese Schärf. Bernsteinarb. Leop. Gust. Meyer mit Jgfr. Bertha Johanna Marx.

Gestorben: Hrn. Ruh Tochter, 1 T., Krämpfe. Schuhmachergef. Stäck Sohn Max Ferdin., 1 J. 6 M., Keuchhusten u. Gehirnhaut-Entzündung. Tischlergef. Hochfeld Sohn Eduard Heinr. Gust., 5 M., Krämpfe. Grenz-Aufseher Plogstys Tochter Wilhelm. Eugenie, 1 J. 11 M.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Jeschke Zwillings-Söhne George Franz u. Max Leonhard. Maschinenbauer Neudorf Sohn Alexand. Wilhelm Eduard. Oberlootse Fink Sohn Johann Traugott.

St. Barbara. Getauft: Schiffszimmergef. Plinski in Heubude Sohn August Martin. Einwohner Meller in Heubude Tochter Wilhelmine Renate.

Aufgeboten: Zimmergef. Wilh. Ed. Krause mit Julianna Emilie Henriette Siebert.

Gestorben: Schlossergef. Behrendt Tochter Bertha Rosalie, 5 M., Magen- u. Darmkatarrh. Fleischermstr. Joh. Jul. Brose, 40 J. 9 M. 27 T., Rückenmarkskrankheit u. Erschöpfung. Kaufms.-Frau Friederike Grade, geb. Bauert, 72 J. 11 M. 3 T., Verengerung der Speiseröhre.

St. Salvator. Getauft: Schullehrer Bentlin Tochter Dorothea Hedwig.

Aufgeboten: Eigenthümer Joh. Heinr. Volkmann mit Jgfr. Caroline Renate Stein.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. November:

Bradhering, Louise Otto Warbelow, v. Newcastle, m. Kohlen. Petersen, Hardanguen, v. Bergen, m. Heeringen. Mylston, Secret (SD.), v. Pillau, m. Getreide nach Hull.

Angekommen am 6. Novbr.:

Uglebjerg, Meta Christine, v. Svendborg, n. Rügenwalde. Thormundsen, Nymphe, v. Pillau, n. Norwegen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Retournirt:

Petersen, Ellida; u. Svinding, Fortuna.

Gesegelt: 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 6 Schiffe. Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. November.

Weizen, 180 Last, 133pfd. fl. 615; 131pfd. fl. 585—610; 128—129.30pfd. fl. 540—585; 123pfd. fl. 490; 122.23pfd. fl. 485 pr. 85pfd.

Roggen, 118pfd. fl. 330; 121pfd. fl. 348; 122.23pfd. fl. 351; 124pfd. fl. 352½ pr. 81⅚pfd.

Raps fl. 600 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 6. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 78—94 Sgr.
hellb. 120—133pfd. 82—104 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.28pfd. 57½—61 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 66—71 Sgr.
do. Futter- 62—65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100—110pfd. 46—53 Sgr.
do. große 105—113pfd. 52—57 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Köller n. Gattin a. Offecken. Die Kaufl. Obstfelder a. Königshütte, Prochownick, Krüger u. Zeiser a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig a. Kl.-Golmkau. Kaufl. Köhler a. Altenburg u. Wiese a. Leipzig.

Hotel du Nord:

Kgl. Bayer. Ober-Zollrath u. Zollvereins-Bevollmächtigter Berks a. München. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Dommachau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. v. Riesen und Szamatolski a. Elbing, Lüder a. Berlin u. Schwarz a. Liverpool.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Zelewski a. Borreck und Boy a. Katzke. Gutsbes. Rohrbeck a. Gremblin. Die Landwirthe Prohl a. Hohenstein und Wannholz a. Darzau. Kaufm. Reither a. Dühren. Frau Pfarrer Andrié nebst Frl. Nichte a. Pr. Stargardt. Frau Gutsbes. Bodenstein n. Frl. Tochter a. Kirchow.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Dittmann a. Wuschwell. Rentiers Ebnert a. Berlin u. Zimmermann a. Königsberg. Die Kaufl. Wespe u. Bock n. Fam. a. Berlin, Scheuer a. Breslau u. Fabian a. Bromberg. Administrator Hirschberg aus Scheinitz. Techniker Arendt a. Liegnitz. Agent Rakowski a. Stettin.

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiemit die betrübende Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine theure Schwester

Josephine Schneemann, geb. **Götz**,

am 4. d. M. nach kurzem Leiden zu sich zu nehmen. **Rosa Fischer**, geb. **Götz**.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, d. 7. Nov. (40. Abonn.-Vorstellung.) **Karl XII. auf Rügen.** Historisches Lustspiel in 4 Akten von L. W. Both.

Stadtverordneten-Wahlen.

Behufs Aufstellung der zu wählenden Stadtverordneten werden die Gemeindewähler der dritten Abtheilung sämmtlicher drei Wahlbezirke aufgefordert, sich

Donnerstag, den 8. November,
Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses

zahlreich einzufinden.

Danzig, den 6. November 1866.

Das Comité.

Balzer, J. G. E. Bartz, Bergmann, Block, Brandt, Friedrich, Goldbeck, Dr. Hiuze, A. Leupold, Maladinski, P. Merten, A. Prina, G. Rohde, Rompeltin, Schönjahn, Schüssler, Stahl, G. E. Leupold.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	335,45	+ 8,1	West mäßig, bedeckt u. Regen.
6	8	333.86	+ 8,4	WSW. frisch, bewölkt.
	12	333,96	+ 9,8	West do. do.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.